

Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen [Alfred Meier]

Autor(en): **Hiller, Hans**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **5 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Monographie über den außerhalb der alten Rheinstadt viel zu wenig bekannten Theologen gedacht, wuchs sich dann aber zu einer selbständigen Studie aus, die ein historisch wohldokumentiertes, theologisch klar durchdachtes und bei dem allem überaus packendes Bild von der Basler Kirche und Theologie im Zeitalter der Hochorthodoxie entwirft, das der Epoche der vernünftigen Orthodoxie unmittelbar vorangeht. Reiz und Bedeutung des Buches liegen vor allem darin, daß es im engen Rahmen der Basler Kirchengeschichte auf methodisch saubere Weise dartut, wie sehr das Anliegen der Hochorthodoxie darauf hinzielte, gegenüber dem Ansturm der neuen geistigen Mächte das theologische Erbe der Reformationszeit zu bewahren, und wie sehr sie aber dabei selber von den Mächten, die sie bekämpfte, innerlich mitbestimmt und mitgestaltet wurde, so daß sich — nach dieser Seite hin — die Hochorthodoxie als ein direkter Vorläufer der vernünftigen Orthodoxie erweist, die ihrerseits bekanntlich zur Aufklärungstheologie in einem ähnlichen ambivalenten Verhältnis steht. Die gediegene Studie Geigers ist keineswegs nur für den Kirchenhistoriker und Theologiegeschichtler von Bedeutung; durch ihren weitgesteckten Rahmen wird sie auch zu einem wichtigen Stück schweizerischer Geistes- und Kulturgeschichtsschreibung, an dem die Forschung nicht achtlos vorübergehen kann. Zu wünschen wäre nur, daß uns der Verfasser nicht allzulang auf die Fortsetzung seines Unternehmens warten läßt, zumal er sich durch seine hervorragende Darstellungsgabe auch dem fachtheologisch ungeschulten Leser verständlich zu machen weiß.

Neuhausen am Rheinfall

Arthur Rich

ALFRED MEIER, *Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen*. Studia Friburgensia Neue Folge 8. Universitätsverlag Freiburg (Schweiz) 1954. 432 Seiten mit 6 Bild- und Faksimiletafeln, Namen- und Sachregister.

Dem Titel entsprechend, handelt es sich bei der vorliegenden Fryburger Dissertation weder um eine Lebensbeschreibung des letzten St. Galler Fürstabtes noch um die Geschichte der Aufhebung der bedeutenden geistlichen Kleinmonarchie. Pankraz Vorster (1753—1829) erscheint hier im Zeitraum 1793—1805 als letzter Abt des Klosters St. Gallen und damit als überragendster Verteidiger seines Stiftes. Durch die Darstellung der Gegenkräfte weitet sich die Arbeit trotzdem zum bisher umfassendsten Werk über den st. gallischen Klosterkampf.

Der erste Hauptteil stellt erstmals eingehend und an Hand der Quellen erarbeitet die Auseinandersetzungen dar, die sich zwischen dem fürstlichen Herrn und seinen Untertanen in der sog. Alten Herrschaft von Rorschach bis Wil abspielten. Diese als demokratische Bewegung bezeichneten Ereignisse umfassen das Ringen um den «gütlichen Vertrag» Abt Bedas und die schiedsgerichtlichen Entscheidungen der eidgenössischen Schirmorte in Frauenfeld und St. Gallen.

Im zweiten Teil (Die Helvetik) fügt sich die Darstellung des Kampfes um die vorher nicht wesentlich angefochtene religiös-kirchliche Existenz des Stiftes in die gesamtschweizerische Entwicklung und in den europäischen Rahmen ein. Vorster versucht nun die Restaurationspläne — seit der Auflösung der klösterlichen Korporation (1800) auf das Ganze gerichtet — mit Hilfe des Auslandes, vor allem des ursprünglichen Lehensherrn, des deutschen Kaisers, zu verwirklichen. Die Erfolgsaussichten für die uneingeschränkten Forderungen Vorsters werden immer kleiner, die Rückkehr zu den Untertanenverhältnissen wird immer undenkbarer; das deutsche Reich ist aufgelöst. — Damit hebt bereits der letzte dritte Teil (Die Mediation) an. Dem neuen Kanton St. Gallen fällt die Regelung aller mit dem Stift zusammenhängenden Fragen zu. Für das Kloster schlägt die Schicksalsstunde: 1805 wird das Stift endgültig aufgehoben. In einem letzten Abschnitt sind die Ergebnisse zusammengefaßt: die Ursachen für den Untergang des Stiftes; die Stellung Pankraz Vorsters im Kampf um die Aufhebung u. a.; die Persönlichkeit Vorsters.

Die Arbeit Alfred Meiers macht in jeder Beziehung einen vorzüglichen Eindruck. Reiches Quellenmaterial ist — teilweise zum ersten Male — benützt worden. Selbstverständlich ist auch die einschlägige Literatur herangezogen worden. Der sich zwanglos ergebende Aufbau hat durch straffe Gliederung noch gewonnen. Zahlreiche Belege und eine allem Brillanten abholde, deutliche Sprache machen die einzelnen Abschnitte eindrucklich. Man mag vielleicht im Flusse der Darstellung hier und dort im Zusammenhang eine Beurteilung der Fakten vermissen oder dann eine Formulierung beanstanden, man wird aber am Ende dafür entschädigt durch eine knappe, treffliche Würdigung Pankraz Vorsters, seines Widerparts und der Zeit, in die sie hineingestellt waren. Meier ändert und vertieft manche Schattierung im Bilde Vorsters und seiner Zeit. Wich die bisherige Beurteilung des letzten Abtes auch von der vorliegenden Darstellung nicht so stark ab, so ist es doch erst Meier gelungen, Verständnis für Vorster und die Vorgänge um ihn zu wecken. Der Zusammenbruch der stiftsanktgallischen Landeshoheit ist nicht nur ein Wechsel in der Herrschaft, sondern ein innerer Umwandlungsprozess, der in der Zeit liegt und vom Gottesgnadentum zur Volkssouveränität führt. Pankraz sieht sich in seinen Bindungen vor der Unmöglichkeit einer Verzichtleistung. Die Verschiebung der lehensrechtlichen Abhängigkeit des Stiftes ist für ihn nur Mittel zum Zweck, die Interessen des Stiftes (nicht etwa des Reiches) zu wahren. Ohne die Souveränität glaubte er die klösterliche Ordnung und Disziplin nicht wahren zu können. So erwies er sich denn in manchen Punkten päpstlicher als der Papst und verpaßte den Anschluß an die neue Zeit. Er war beherrscht von der Hoffnung auf die Rückkehr der alten Herrschaftsordnung. Seine vorgefaßten Ideen führten ihn in entscheidenden Fällen zur völligen Verkennung der politischen Situation. In all dem liegt sein geschichtliches Versagen. Dies zeigt Meier mit aller wünschbaren Deutlichkeit, macht es aber sachlich und menschlich verständlich. Meier steht auch nicht

an, die positive Seite des klösterlichen Existenzkampfes hervorzuheben und diese als den Ausgangspunkt der religiösen Erneuerung der st. gallischen Kirche im letzten Jahrhundert zu bezeichnen. Daß die vorliegende Darstellung, so bewundernswert sachlich und gründlich sie ist, einer umfassenden Studie über Müller-Friedberg ruft, liegt auf der Hand; sie muß die notwendige Ergänzung des vorliegenden ausgezeichneten Werkes bilden, eines Werkes, das sich auch äußerlich — nach Satz, Druck und Ausstattung — gut präsentiert.

St. Gallen

Hans Hiller

HEINZ-OTTO SIEBURG, *Deutschland und Frankreich in der Geschichtschreibung des neunzehnten Jahrhunderts*. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz — Band 2.) Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1954. 340 S.

Nachdem die politische Historie schon immer den Wechselwirkungen zwischen den großen Nationen nachgegangen ist, muß es eigentlich erstaunen, daß sich die Geistesgeschichte diese Form der Fragestellung bisher nur zögernd zu eigen machen wollte. Meineckes schöner Essai «Germanischer und romanischer Geist im Wandel der deutschen Geschichtsauffassung» hat leider nicht im gleichen Maße wie die übrigen Werke des Meisters schulbildend gewirkt. Freilich steht die Geschichtswissenschaft in dieser Zurückhaltung nicht allein; auch innerhalb der Literaturgeschichte vermochte sich die sog. Komparatistik nur soweit durchzusetzen, als sie sich in wirklich repräsentativen Gelehrten verkörpern konnte. So muß man ein Buch wie das vorliegende, das unter der Ägide des Mainzer Instituts für Europäische Geschichte erschienen ist, aufrichtig begrüßen. Um so mehr, als es in seiner Thematik durch die Gegenwart wohl angeregt worden sein mag, aber von ihr keineswegs bestimmt bleibt. Der Vf. geht der Geschichtschreibung und dem geistigen Leben der beiden Nationen mit Spürsinn und feiner Einfühlung nach, überall nach verwertbaren Äußerungen horchend. Der vorliegende Band behandelt die Jahre von 1815 bis 1848, greift indessen auch auf die napoleonische Zeit zurück. Wichtige Bekundungen des französischen Interesses an Deutschland fallen ja in das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts: Villiers Schriften über Kant und über die deutsche Reformation (wobei noch auf seine interessanten Briefe an J. v. Müller hinzuweisen wäre, die E. Egli in der «Revue de littérature comparée» 1922 veröffentlicht hat), vor allem aber Mme de Staëls Werk über Deutschland. Dagegen spielt Deutschland in der französischen Geschichtschreibung der Restauration mehr nur eine beiläufige Rolle. Sismondi bleibt in seinen Interessen vorwiegend nach Italien, Guizot nach England gerichtet. Ob Augustin Thierry wirklich «das deutsch-französische Problem auf das Frühmittelalter ausgedehnt» hat (S. 58), ist doch wohl zu bezweifeln. Die Interpretation des gallisch-fränkischen Gegen-